

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Preisdruckstelle
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 177.

Mittwoch, 2. August 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanenstr. 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 2. August 1893.

Wie bereits mitgeteilt und auch amtlich bekannt gegeben, macht sich vom 14. bis 27. d. die Unterbringung von 173 Mann des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 in Bürgerquartieren, in möglicher Nähe der neuen Caserne, notwendig. Wie wir hören werden, pro Mann und Tag 30 Pfge. gewährt und ist Näheres in der Stadtkassenexpedition zu erfahren.

Eine für die weitesten Kreise bemerkenswerthe Bestimmung hinsichtlich der Befreiung des zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von der Salzabgabe hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 13. Juli getroffen. In Zukunft ist die steuerfreie Verabfolgung von denaturirtem Handelsalze, insbesondere also auch dem sogenannten Viehsalze, zum Aufthauen von Eis und Schnee auf Straßen, Reithähnen, Straßen- und Bahnsteigen, in Abfall- und Abortröhren, Dolan (Abzugskanälen) und Wasserleitungsschächten, zur Vertilgung des Hauschwammes und des Graswuchses, insbesondere auch an Private, Anstalten und Gemeindeverwaltungen, welche weder Gewerbe noch Landwirtschaft betreiben, zulässig.

Das „Dresdener Journal“ schreibt: Wie bereits unterm 11. vorigen Monats mitgeteilt worden ist, sind vom Ministerium des Innern die Bezirksverbände zur Erörterung darüber, ob und in welchem Umfange etwa ein Nothstand in der Landwirtschaft infolge Mangels an Krosen- und Streumitteln vorhanden und event. zur Befreiung des Bedarfs an solchen Erzeugnissen durch die zu dem Ende zu bildende Bezirksauschüsse oder durch zu bildende besondere Commissionen, sowie zur Beschlußfassung über Deckung des Kaufpreises veranlaßt worden. Nachdem von sämtlichen Amtshauptmannschaften für die Bezirksverbände die zugleich erforderlichen Erfolgsanzeigen erstattet worden sind, hat heute unterm dem Vorsitze Sr. Excell. des Herrn Staatsministers von Moltke eine anderweitige Konferenz mit zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörigen Beamten und mit Vertretern des Landesculturrathes und der landwirtschaftlichen Kreisvereine stattgefunden. Nach dem Ergebnisse der Berichte ist glücklicherweise zwar wenigstens zur Zeit in mehreren amtshauptmannschaftlichen Bezirken, wie in denen der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt und in denen der Oberlausitz ein Nothstand in dem bezeichneten Sinne nicht zu constatiren, wohl aber ist ein solcher in den übrigen Bezirken vorhanden. In eingehendster Weise sind nun die Mittel und Wege beraten worden, um dem Nothstand, soweit er wahrzunehmen, wirksam abzuhelfen. Wenn auch hier von einer näheren Bezeichnung dieser Wege abgesehen werden muß, so will man doch soviel zunächst hervorheben, daß die Staatsregierung bedacht sein wird, die zur Deckung der Kaufpreise erforderlichen Gelder vorschußweise zur Verfügung zu stellen.

Die Luftdruckbremse, wie sie innerhalb des sächs. Staatsbahnbereiches seit Jahren bei allen Schnellzügen auf den Linien Dresden-Abderau, bezw. Elsterwerda (Berlin), auch bei den Personenzügen mit bestem Erfolg Anwendung findet, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Auch auf der Linie Dresden-Chemnitz-Reichenbach i. B. werden von jetzt ab alle Personenzüge, wie auch die Vorortszüge nach und von Tharandt mit dieser selbstthätigen Bremse gefahren werden. Die Regulirung dieser Bremse erfolgt bekanntlich durch den Locomotivführer von der Maschine aus. In nicht zu ferner Zeit beabsichtigt man, wie verlautet, eine weitere Ausdehnung dieser Einrichtung für die Züge der Linien Leipzig-Dresden-Bodenbach und Görlitz-Dresden.

Bauernregeln für August. Im August heiß, wird der Winter weiß; Hödentau im Sommer, macht den Winter nicht frommer; Steht den Storch viel waten, kamsst auf Regen rathen; Auch bedueter's Regen noch, zieh'n die Mäuse sich zu Loch; Gewitter um Bartholmä — 24. August — verstanden bald Hagel und Schnee; der Bauer nicht gern schaut, wenn's im August mehlt; Thun Sanct Lorenz und Sanct Clara — 10. und 12. August — schön, ist guter Herbst vorauszuseh'n; Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen; Wenn Sanct Rochus — 13. August — trübe schaut, kommt die Raupe in das Kraut; In (Maria) Himmelfahrt — 15. August — Sonnenschein, bringt guten

Wein; Wenn Nordwind im August weht, gut Wetter besteht; Im August kalte Nächte, faule Mäde und Knechte.

Der „N. Fr. Pr.“ schreibt anscheinend ein Katholik, jedenfalls kein Protestant: Einige sächsische Blätter ereifern sich noch immer über den Prinzen Max von Sachsen, der bereits in Eichstädt Theologie studirt. Der 23-jährige katholische Prinz und der dritte Sohn des Thronfolgers ergriff damit einen Beruf, der ebendam bei jüngeren, nicht direkt zur Thronfolge berechtigten Prinzen Regel war. In der alten Zeit übernahmen die Erb- und Rächstgeborenen eventuell den Thron, die Rächstjüngsten wurden Militärs und die jüngsten Geistliche und Bischöfe. Was für Landesinteressen dadurch gefährdet werden könnten, wenn einmal ein sächsischer Prinz die Würde des römisch-katholischen Bischofs oder eines Cardinals bekleiden würde, ist nicht recht klar. In Eichstädt, einem bayerischen Städtchen von 7000 Einwohnern, dreht sich das öffentliche Leben so ziemlich um die Clericalen, und Prinz Max ist da der Gast des Bischofs v. Leonrod, eines Bruders des bayerischen Justizministers. In einer Vorstellung beim Münchener Hofe hatte der Prinz bislang so wenig Veranlassung als die sonstigen fürstlichen Gäste in Bayern, die jetzt zahlreich in den Bädern weilen. Wie uns von orientirter Seite mitgeteilt wird, wäre ursprünglich beabsichtigt gewesen, daß der Prinz die Vorträge der Eichstädter Theologen nur vorübergehend höre, die eigentliche theologische Ausbildung dagegen in Rom erfolge, wo auch seinerzeit Bischof von Leonrod studirte. Allein dieser Studienplan mußte bald aufgegeben werden, nachdem schon die nahe Verwandtschaft mit dem italienischen Königs- hause den Studienaufenthalt in Rom verbiete und dieser Studiengang in Sachsen noch schlechter angesehen worden wäre, als der Aufenthalt zu Eichstädt.

Diesbar. An den Gebirgsverein für Diesbar-Seußlitz ist, wie wir dem „Leipz. Tagebl.“ entnehmen, von dem königlichen Finanzministerium das Verlangen gestellt worden, daß der Verein für allen Schaden aufkommen soll, der durch die in Folge der durch ihn bewirkten Verschönerungen des Waldes herbeigezogenen Waldbesucher verursacht wird, und zwar auch für den durch Waldbrände hervorgerufenen Schaden. Es liegt auf der Hand, daß der Gebirgsverein ein derartiges Risiko auf seine Schultern unmöglich laden kann. Unseres Wissens ist eine derartige Anforderung auch noch niemals an einen der vielen im Königreich Sachsen bestehenden Gebirgsvereine gestellt worden, und es wäre sehr zu beklagen, wenn eine derartige Praxis der Geltung treten und das gemeinnützige Wirken der Gebirgsvereine dadurch eingeschränkt, ja ganz unmöglich gemacht werden sollte. Der hiesige Verein hat Dasjenige gethan, was unter solchen Umständen einzig und allein zu thun war; er hat sich mit einem auf das Eingehendste begründeten Gesuch an das königliche Finanzministerium gewendet und dasselbe gebeten, die gedachte Forderung fallen zu lassen.

Weißn. 30. Juli. Vom Langsaal heimkehrend, gerietten zwei junge Leute in Streit, welcher damit endete, daß der eine Burke sein Messer zog und seinem Gegner eine tiefe Schnittwunde an der linken Seite der Brust beibrachte. Der Messerheld wurde in Haft genommen.

Wegen Aufstellung einer Wasseruhr wurde am Sonnabend die Hausleitung in einem Hause der Elbzasse während der Dauer dieser Arbeit entleert und abgestellt. Um aber beim Anlassen keinen Rohrbruch u. herbeizuführen, wurde den Hausbewohnern aufgegeben, die Papfhähne zu öffnen, damit die Luft entweichen könne. In einer Küche der dritten Etage ließ nun eine Frau nach Deckung des Hahnes das Abflußbecken zugedeckt und ging aus der Küche heraus. Nach einiger Zeit wurde das Wasser wieder angelassen und lief in Folge dessen direkt in die Küche. Unter derselben befindet sich eine Wohnstube, welche ebenfalls nur selten betreten wird, und so kam es, daß auch hier das durch die Decke bringende Wasser nicht bemerkt wurde. Als endlich andere Hausbewohner das Rauschen des Wassers hörten und die Küche öffneten, stand dasselbe bereits einen halben Meter hoch und verschiedene Gegenstände schwammen darin umher. In der darunter befindlichen Wohnung hatte das Wasser einen Kleiderschrank, ein Bett und verschiedenes Andere gründlich durchweicht. Selbstverständlich werden auch die Fußböden, Decken und Wände einer gründlichen Erneuerung bedürfen.

Großenhain. Wie uns von sehr geschätzter Seite mitgeteilt wird, trägt man sich in maßgebenden Kreisen untern Industriellen und Handwerker mit der Idee, im Jahre 1895 eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung analog der verflochtenen Döbelner in Großenhain zu veranstalten, die zugleich verbunden werden soll mit der ursprünglich für den Waimond nächsten Jahres angelegten Tagung des Verbandes deutscher Wollwarenfabrikanten. Der Gewerbeverein von Großenhain ist für die Sache bereits interessiert und steht zu hoffen und nur zu wünschen, daß der Ausstellungsplan zur Verwirklichung gelange — zum Nutzen und Gedeihen unserer Stadt und ihrer reichen industriellen und gewerblichen Entwicklung. (Sch. Tbl.)

Dresden, 1. August. Gestern Abend stürzte aus dem vierten Stockwerk eines Hauses der Granachstraße ein 1 1/2 Jahr altes Mädchen durch ein offenes Fenster in den Garten. Das Kind war sogleich todt infolge mehrfacher Schädelbrüche.

Possendorf, 1. August. Der Mörder des unglücklichen Mädchens Vina Leich von hier ist noch im Laufe des Sonntag gefesselt in die Gefangenenstalt zu Dresden eingeliefert worden. Sonntag Nachmittag hat auch im Gemeindevaume zu Kleinpörsitz in Gegenwart des Herrn Oberstaatsanwaltes Obergjustizrath Hofkämmerer, Staatsanwalt Dr. Thieme, Amtsrichter Dr. Ginsberg, Geh. Medicinalrath Dr. Lehmann u. die Section der Leiche stattgefunden. Es liegt keinesfalls nur Todtschlag, sondern ein wohlüberlegter Mord vor. Der in Dresden ergriffene Mörder heißt Josef Emanuel Kachel, ist, wie schon erwähnt, Zimmermann und aus Grünau (Reg.-Bez. Meißel) gebürtig. Er lernte die Leiche vor einiger Zeit in Grünau kennen, wofür dieselbe diene. Infolge eines Fußabdrucks lehrte das hübsche Mädchen zu ihren Angehörigen nach Possendorf zurück und nach erfolgter Heilung — 8 Tage vor ihrem Tode — suchte und fand sie Arbeit in einer Chocoladenfabrik zu Plauen bei Dresden. Um dieselbe Zeit kam Kachel zu dem Vater der Ermordeten, einem braven Berg-Invaliden und hat diesen um die Hand seiner Tochter. K. wurde mit dem Bemerkten abgewiesen, daß Letztere noch zu jung und er, Kachel, lächerlich sei. Von diesem Zeitpunkt ab scheint K. die Ermordung seiner Geliebten geplant zu haben. Er stellte sofort die Arbeit ein, nahm in Dresden seinen Aufenthalt und kaufte sich hier einen mehrläufigen Revolver mit Munition. Mit diesem nahm er am vergangenen Sonnabend, nachdem er verschiedene Personen über die Heimkehr der Leiche befragt, in der Nähe des Dorfes Raig Aufstellung. Das unglückliche Mädchen wurde von dem Verbrecher ein Stück Weges begleitet und dann feuerte er auf die Leiche 2 Schüsse ab. Der erste verlegte den rechten Arm der Leiche schwer, der zweite drang in die linke Brusthälfte ein und durchbohrte das Herz, wie die Section ergab.

Freiberg. Der Freiburger Gewerbeverein beabsichtigt, im Jahre 1894 hier eine Erzgebirgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu veranstalten und dieselbe gegebener Anregung zufolge auf das gesammte Vogtland zu verallgemeinern, wenn dies allseitig gewünscht werden sollte. Die Ausstellung würde alsdann die Bezeichnung „Erzgebirg-Vogtländische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung“ erhalten.

Walbheim, 1. August. Auf die Petition der Mitglieder des Bundes der Landwirthe aus den Bezirken Roffen, Walbheim, Hartha und Geringswalde ist am 27. Juli vom königlichen Kriegsministerium folgende Antwort eingegangen: „Auf Ihre und Ihrer Wittpetenten Eingabe, betreffend das Gesuch um Ausfall der diesjährigen Herbstübungen in Ihrer Gegend, erwidert Ihnen das Kriegsministerium, daß jetzt noch nicht über die Frage einer Ablage der Manöver entschieden werden kann, daß aber die in Ihrer Petition angeführten Verhältnisse hier einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden sollen. Kriegsministerium. J. B.: Franke.“

Mittweida, 31. Juli. Der auf der Neustadt wohnhafte Hausbesitzer und Strumpfwarenhändler Wittmer Louis Friedrich Lehmann wurde am gestrigen Sonntag Vormittag in dem Waarenlager seines Hauses todt und am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt aufgefunden. Da Lehmann öfter tagelang auswärts auf den Handel ging, so war er anfangs nicht vermist worden, bis es Mitbewohnern des Hauses doch auffiel, daß sie Lehmann lange nicht zu

Geficht bekommen hatten und auf angeregte Nachforschung die Leiche, die schon seit Donnerstag nachts lag, entdeckt wurde. Durch ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß Lehmann am Lungenschlag verstorben ist und die Brandwunden von der beim Niederstürzen Lehmanns umgefallenen Petroleumlampe herrührten.

Hohenstein-Ernstthal, 1. August. Heute kurz vor Mittag ertönten die Alarmsignale für die Feuerwehr unserer Stadt. In dem Kellerraum der am Markt gelegenen Apotheke war Phosphor in Brand gerathen. Bei dem fürchterlichen Qualm, der nebenbei durch seinen stehenden Geruch ein Vordringen zum eigentlichen Brandherd sehr erschwerte, sowie durch die Gefahr einer Explosion, da Benzin u. dergl. in der Nähe lagerten, hatte die freiwillige Feuerwehr ein schweres Stück Arbeit. Dank unserer vorzüglichen Wasserleitung war nach 1stündiger schwerer Arbeit die drohende Gefahr beseitigt.

Schwarzenberg, 31. Juli. In dem fruchtbaren Biezengrunde zwischen Schwarzenberg und Erla wird zur Zeit eine rege Thätigkeit entfaltet. Die Firma Nestler und Breitfeld errichtet eine neue, umfangreiche Holzschleiferei. Ein ehemaliges Eisenwalzwerk, das in der Nähe liegt, wird abgetragen und die mächtigen Granitquadern aus dem Grundbau desselben werden die Grundmauer der neuen Fabrikanlage bilden. Die genannte Firma beschäftigt in den Eisenwerken Erla, Pfeilhammer und Wittigsthal, die Holzschleiferei Erla und Pappfabrik am Ottenstein etwa 500 Personen. Das Eisenwerk Erla ist eins der ältesten obererzgebirgischen Eisenwerke, dessen Entstehung in das 15. Jahrhundert zurückreicht. Das Material zur Eisenbereitung wurde den Rothenberger Stollen, in denen noch vor 40 Jahren 250 Bergleute beschäftigt waren, entnommen. Der Hochofenbetrieb ist in Erla erst 1879 eingestellt worden, nachdem die 12 anderen obererzgebirgischen Hammerwerke ihm damit vorangegangen waren. Die Eisengewinnung des Bogtlandes hat 14 Jahre später aufgehört. 3 Dinge waren es, die dem Hochofenbetrieb und damit der Eisengewinnung des oberen Erzgebirges ein Ziel setzten. Die Vertheuerung des Holzes zum Kohlenbrennen, die erschwerte Eisengewinnung und die Entwerthung des Eisens. Bis zum Jahre 1860 durften die obererzgebirgischen Eisenwerke ohne Beschränkung in den Forsten Holz hauen. Seit dieser Zeit bestimmte eine Holzordnung, wieviel alljährlich zum Kohlenbrennen jedes Werk abholzen durfte. Die Entschädigung war nur gering. Als aber im Jahre 1857 der Staat die Holzdeputate ablöste, gingen in den nächsten Jahren schon 10 Hammerwerke ein. Die Beseitigung der mit der Tiefe zunehmende Wassermenge verursachte zu große Kosten. Das gewalzte Eisen sank in 12 Jahren auf den 4. Theil des Preises.

Aus dem Bogtlande, 1. August. In Lauterbach hatte ein vom Getreidemähen zurückgekehrter Landmann die Sense auf die Thüre des Kuhstalles gehängt. Eine Kuh knabberte an den Sensenbaume herum und bewirkte das Herabfallen des scharfen Instrumentes. Einer in diesem Augenblick auf die Thür zuschreitenden Magd wurde der linke Oberarm bis auf den Knochen durchgeschnitten. — Gelegentlich einer Wildentenjagd wurde der Gastwirt Weiß aus Arzberg durch einen Schrotschuß derart im Gesicht und an den Augen verletzt, daß der Unglückliche wahrscheinlich die Sehkraft verlieren wird.

Grimmitzschau, 31. Juli. Die hiesige Fleischerzinnung gedenkt einen Schlachthof zu erbauen. Die hierzu nötigen Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen.

Zwickau, 31. Juli. Unsere Stadt wird infolge Annahme der Militärvorlage eine Verstärkung der Garnison durch Erhöhung des Etats der 12 Compagnien des 9. Infanterieregiments Nr. 133 und Errichtung eines vierten, sogenannten Halbregiments, welches aus zwei Compagnien besteht, erfahren. Ein Theil dieser Mannschaften wird in der Kaserne nach Einrichtung vorhandener Lokalitäten zu Wohn- und Schlafräumen, und der andere Theil in den massiv gebauten, für ein Vollbataillon ausreichenden südlichen Militärbaracken, welche seither nur bei außerordentlichen Einberufungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes in Verwendung kamen, untergebracht werden.

Kostenlose Düngemittel.
(Landwirthschaftliches.)

Es läßt sich nicht leugnen, so schreibt man der „R. Z.“, daß alle vorhandenen Mittel aufgegeben werden, um der Landwirthschaft die diesjährige Futternoth überwinden zu helfen, sei es die leichte und billige Vermittelung von ausländischen Futtermitteln (Baumwollsaat, Reis- und Erdnussmehl, Mais u. s. w.), von Waldstreu und Torf, sei es das in Vorschlag gebrachte Abweiden des Grases in den Staatsforsten oder die Verwendung von frischem und getrocknetem Laube und angesäuertem Kartoffelkraut zu Futterzwecken oder schließlich der Anbau von Futterpflanzen mit kurzer Vegetationsperiode; so erübrigt noch darauf hinzuweisen, wie man für die jungen Saaten und die Wiesen ohne Kosten mehr Düngemittel gewinnt. Kürzlich wurde ein Landwirth gefragt: „Wie kommt es nur, daß Sie das schönste Kraut und die schönsten Rüben der Umgegend besitzen?“ Die Antwort lautete: „Wo etwas Ordentliches in den Boden gekommen ist, da giebt er auch wieder Etwas her.“ Wie kommt es z. B., daß die Wiesen mancher Dörfer, die Wiesen unterhalb gewisser Städte so sehr ergiebig sind und jetzt schon den dritten Schnitt des Grases ermöglichen? Eine nähere Untersuchung führt zu der Ueberzeugung, daß hier die Abfallwässer in einer sehr rationellen Weise ausgenutzt werden. Man trachtet nicht darnach, daß dieselben so schnell wie möglich in Fluß kommen, sondern leitet sie bald auf diesen, bald auf jenen Theil der Grundstücke. Den sich in den Gräben sammelnden Schlamm bringt man in seine

Vertheilung auf die Wiesen und Gärten und der nächste Regenfall löst ihn in den Boden eindringen. Zu gewissen Zeiten schafft man den Schlamm auf die Felder und zwingt unfruchtbarere Plätze zu laupzigem Gedeihen der Feldfrüchte. In vielen Fällen aber lassen die Abfallwässer, wie man sich überzeugen kann, an den dürftigen Gärten und Feldern vorüber, weil es immer so gewesen ist. Unsere Flußläufe legen vielfach ein lautredendes Zeugniß davon ab, daß die Abfallwässer vielfach zu wenig ausgenützt werden. Die viel vorzüglicher Dünge ließe sich nicht jetzt bei dem niedrigen Wasserstande der Flüsse gewinnen! Wo die Abfallrohre der Städte in die Flüsse münden, da liegt der Schlamm zuweilen meterhoch. Die Schwierigkeit, diesen den Feldern zuzuführen, ist sicher nicht zu groß und lohnt die aufzuwendende Mühe. Auch werden es die Städte gern sehen, wenn an solchen Stellen die Stoffe, welche nur die Luft verpesten und der Thier- und Pflanzenwelt der Flüsse den Untergang bringen, beseitigt werden. Es wird noch die Zeit kommen, in der man nicht Alles in die Gewässer wirft und leitet, was man los sein will, sondern daß wir die Gewässer als das Land durchziehende Segensadern betrachten, die uns unaufhörlich der Himmel spendet. Das Wasser mag allenthalben seine reinigende Kraft ausüben, aber man erwäge nur einmal, wie viel brauchbare Stoffe die Flüsse alljährlich für immer dem Festlande entführen. Sollte man da nicht lieber auf Mittel und Wege sinnen, möglichst viel Brauchbares zurückzubehalten? An den Mündungen der Abfallwässer in den Städten ließen sich Bassins anbringen, in denen sich ein guter Theil der Stoffe zu Boden setzt. Hierdurch würden der Landwirthschaft beträchtliche Mengen Düngestoffe erhalten und man erzielte zugleich eine allen Lebewesen zu Gute kommende Reinheit der Gewässer. Sodann ließe sich der Schlamm der Teiche zum Theil für die nächste Zeit und besonders für das nächste Frühjahr verwenden. In manchen Gegenden erzielt man einen bedeutenden Graswuchs durch sorgsame Benutzung der Komposthaufen, in anderen werden nicht einmal die wuchernden Moose unterdrückt. Das Bewässern wird mitunter nicht zur rechten Zeit vorgenommen oder zu lange fortgesetzt, so daß die zarten Gräser zu Grunde gehen und die Sumpfräher überhand nehmen. Schließlich lassen sich auch diejenigen Stoffe, die der Regen von den Wegen abspült, in viele Fälle zweckmäßig für die Felder verwenden. Da gegenwärtig allmählich alle Theile des Landes Regen erhalten, so kann durch zweckmäßige Ausnutzung der genannten Düngestoffe noch vielfach ohne wesentliche Kosten eine ausgiebigere Ernte an Grummet und anderen Futtermitteln erzielt werden. Vor allen Dingen ist es Pflicht auch derjenigen Landwirthe, die nicht durch den Futtermangel leiden, sich zu bestreben, möglichst einen Ueberschuß an Futtermitteln zu erzeugen, der dann anderen Gegenden zu Gute kommen kann. Auf Reinlichkeit der Flüsse wird man sicher dann sehen, wenn ansteckende Krankheiten (Cholera) durch das verdorbene Flußwasser eine bedrohliche Verbreitung finden.

„Kuriosa aus der Neuen Welt.“

Amerika, seine sozialen und volkswirthschaftlichen Verhältnisse, sein Gesellschafts- und Verkehrsleben, sein Handel und seine Industrie, seine in kühnem Wechsel sich überbietenden Einrichtungen und Unternehmungen des Tages, überhaupt sein immer neue Formen wiederpiegelnder Kulturzustand, die mannigfaltigen Stellungen, Bethätigungen, Absonderungen der verschiedenen Nationalitäten in den Vereinigten Staaten u. — alles das bietet eine unerschöpfliche Anregung für Reise- und Schriftsteller, eine noch ungeleerte Fundgrube für die ethnographische Betrachtung. Zu den genauesten Kennern von Land und Leuten jenseits des Ozeans, die uns in jeder literarischen Auslassung immer neue Seiten der amerikanischen Welt und des Lebens und Treibens in ihr zu zeigen wissen und dabei einen klaren Blick für das charakteristisch Besondere dokumentiren, gehört Ernst von Hesse-Wartegg. Schon in seinem Buche „Tausend und ein Tag im Occident“ machten sich diese guten Eigenschaften geltend; sie wiederholten sich in dem kürzlich veröffentlichten Bande „Kuriosa aus der Neuen Welt“ (Leipzig, Carl Neuberger), mit welchem dieser ausgezeichnet kundige Reisende und im plaudernden Vortragston ungemein sichere und interessante Schriftsteller gewissermaßen eine Fortsetzung der obengenannten Publikation darbietet. Sein neues Buch erzählt von vielen bemerkenswerthen Dingen in dem großen transatlantischen Gemeinwesen, namentlich von solchen, die eigenartig und noch wenig bekannt sind, und gewährt uns durch Reich des Stoffes, durch Frische und Beobachtungsschärfe in der Behandlung, durch leichten Fluß und geistige Reuefertigkeit der Darstellung eine Fülle vortrefflicher Unterhaltung und Belehrung.

Im ersten Kapitel des stattlichen Bandes schildert E. v. Hesse-Wartegg die Landung der Einwanderer in New-York. Auffällig wirken dabei die Bemerkungen über die unwilligen Opfer, welche die Schiffsfahrts-Gesellschaften dem Entgegenkommen der amerikanischen Aerzte und Beamten anlässlich der Quarantäne und anderer notwendiger Formalitäten bringen müssen. „Bei meiner ersten Ankunft, erzählt unser Autor, nahm ich mir vor, die fünfshundert Auswanderer unseres Dampfers bei ihrer Landung zu begleiten. „Wappnen Sie sich mit Geduld, lieber Freund“, meinte der Kapitän zu mir, „denn nirgends in der weiten Welt giebt es mehr red tapo als in dem freien America! Wissen Sie, warum wir diesmal so schnell durch die Quarantänestation durchgekommen sind? Weil ich die Hände der Aerzte gehörig geschnitten habe. Was, verboten? Nun freilich ist es verboten; aber wenn wir's nicht thun, macht man uns so viele Scherereien, daß wir ein paar Stunden oder gar einen halben Tag angehts des Hafens vor Anker liegen müssen. Und Sie wissen ja, heutzutage kommt bei unseren Ozeanreisen alles auf die Schnelligkeit an.“ — „Und was thun Sie

denn, Kapitän, um rasch vorwärts zu kommen?“ — „Na, fragen Sie mal den Proviantmeister! Unter ein paar guten westphälischen Schinken, ein paar Körben Champagner und Rheinwein geht es selten ab, von dem baren Geldo nicht zu reden, das wir zahlen müssen. Es ist die reine Seeräubererei. Schon weit draußen in der offenen See fängt sie an. Sie erinnern sich ja, als wir noch zweihundert Meilen von der Küste entfernt unsern Piloten an Bord nahmen? Ganze dreihundert Dollars bekommt der Mann dafür, daß er uns über die Sandbank bei Sandy Hook bringt. Zweihundert Mark Auslagen! Und ich könnte das ebenso gut selber besorgen, aber die Vorschrift ist nicht zu umgehen. Dann kommen wir zu der ärztlichen Station. Dort müssen wir halten, selbst wenn wir miteinander gesund sind wie die Fische im Wasser. Muntere ich nun die Aerzte nicht kräftig auf, dann lassen sie das nächste Mal stundenlang auf sich warten, spinnen ihre ärztliche Untersuchung so lange aus oder machen so viele Umständlichkeiten, daß uns andere Dampfer zuvorkommen. Deshalb zahlen wir lieber.“ — „Wie groß diese Zahlung ist, hat mir der Kapitän nicht gesagt, aber einer der ersten Politiker New-Yorks nannte mir die Einkünfte des Hofenarztes der Weltstadt: sie belaufen sich auf nicht viel weniger als hunderttausend Dollars im Jahre; eine Summe, deren Höhe gewiß von keiner Seite bestritten werden dürfte! Leider darf sie der Doktor nicht für sich behalten. Ueber drei Viertel davon müssen an die politischen Wahlkomitees in der Staatshauptstadt Albany abgeliefert werden, denn aus dieser Einkünfte werden die Wahlkosten bestritten.“ Und wie diese Beamten, bedürfen auch die Leute von der Zollinspektion zuweilen einer kleinen „Gegengefälligkeit“ in Form eines „Darlehens“, natürlich ganz im Geheimen, und selbst der Clerik im Rathhause, durch dessen Hand die Schiffs-papiere gehen, fordert seinen Antheil an dieser Beute. Allerdings stehen solchen unerfreulichen Erscheinungen die trefflichen in der Mehrzahl, gegenüber und alle behördlichen Maßnahmen, welche den Einwanderern selbst gelten, sind musterhaft angelegt und werden tadellos ausgeführt, gleichmäßig zum Vortheil der Fremden wie des Landes, das jene aufnehmen soll.

Zwei Theater im Ghetto von New-York bilden den Gegenstand des folgenden Aufzuges. Das Ghetto zieht sich von dem East River bis an die Bowery hin und umfaßt mehrere Duzend Straßenviertel. Zwischen 30 und 40000 Israeliten, zumeist aus Polen, Rußland und Rumänien stammend, wohnen dort, eine Stadt für sich bildend, in ärmlichen Verhältnissen. Selten dringen sie aus diesem Ghetto in die amerikanischen Stadttheile und so haben sich auch dort die lokalen Eigentümlichkeiten der polnischen und rumänischen Städte, aus denen sie stammen, ziemlich rein erhalten, wenn das Wort „rein“ hier überhaupt angebracht ist: Lebensweise, Sitten, Handel und Wandel, ja die Kleidung sind dort ähnlich wie in unserm „Galassien“ und daselbe Gepräge zeigt auch das „Roumanal Opera House.“ Niemals, sagt v. Hesse-Wartegg, habe ich in einem Theater größere Lebhaftigkeit, größeren Lärm wahrgenommen; alle Anwesenden schwappten und plauderten mit einander, oßen Früchte, Erdnüsse und Kuchen, die Kinder tummelten sich schreiend zwischen den Sitzbänken umher und bewarfen sich mit Papierballen. Eine erdrückende Atmosphäre herrschte in dem schlecht erleuchteten, überfüllten Saale. Von den zahlreichen israelitischen Bewohnern New-Yorks, welche den besseren Ständen angehören, sah ich keinen einzigen, ja, wie ich später erfuhr, haben viele derselben von dem Vorhandensein dieses jüdischen Opernhauses keine Ahnung. . . . Der Theaterzettel bringt seine Anzeigen in hebräischen Lettern. Die Sprache der Darsteller ist ein jüdisch-deutscher Jargon, ein Gemenge von hebräischen, deutschen, polnischen und russischen Wörtern, die von den Sängern meist noch unbedeutlich ausgesprochen werden. Aber Gebärden, Mimenspiel, Bewegungen und Trachten der Darsteller haben lebendige Farbe und wie das Spiel ist auch der Gesang meist vortrefflich. Bei jeder Vorstellung ist das Theater gefüllt und die Gesellschaft, deren Mitglieder hauptsächlich aus Bulareff stammen, macht vorzügliche Geschäfte, bald mit Opern, bald mit Dramen, welche gewöhnlich Ereignisse aus der jüdischen Geschichte behandeln. Der Dramaturg dieses merkwürdigen Theaters ist Prof. Horowitz-Falobov, und seine beliebtesten Stücke sind die Oper „König Salomon“, das Drama „Jehuda und Israel“ und ein Volkstück „Die Verchwörung von Tissa Eslar.“ Das zweite Judentheater erhebt sich nicht weit von dem ersten in dem belebtesten und stärksten bevölkerten Theile der Bowery zwischen anderen Theatern, Schaubuden, Kuriositätenläden und Bierhäusern als ein schmaler zweistöckiger Bau, kaum von den umstehenden Wohnhäusern verschieden, nur daß über der engen und niedrigen Eingangspforte die Worte „Oriental Theatre“ stehen. Auch hier ist der Theaterzettel ebenfalls in hebräischer Schrift gedruckt, welche ein großer Theil der jüdischen Bewohner jener Gegend besser zu lesen verstehen als die englische oder deutsche. Das Theater ist etwas kleiner als das rumänische; ein langgestreckter, schmaler Raum, wie er eben durch die Umwandlung eines gewöhnlichen Wohnhauses nicht anders gewonnen werden konnte. Auch hier werden abwechselnd Dramen und Opern gegeben, durchweg jüdischen Inhalts, und die einzigen klassischen Stücke des gegenwärtigen Spielplanes sind „Uriel Acosta“ und Falobovs „Jabin.“ Bemerkenswerth ist, daß die zahlreichen orthodoxen Juden New-Yorks diesen Darstellungen biblischer Ereignisse auf den Bühnen feindlich gegenüberstehen; nur diejenigen Generationen und jene Febrer, welche durch Reisen und langjährigen Aufenthalt unter Andersgläubigen ihre orthodoxen Anschauungen gemildert oder theilweise eingebüßt haben, besuchen die Theater im Ghetto New-Yorks.

Vermischtes.

Atchinesische Seeräuber haben, wie aus Amsterdam gemeldet wird, den holländischen Dampfer „Rajah“ auf der Fahrt von Penang nach Peking überfallen und ausgeraubt. In der Nähe von Ebi wurde der Dampfer von den Seeräubern geentert. Etwa hundert Mann stürzten auf die „Rajah“, banden und knielten die Besatzung, wobei viele an Bord des Schiffes befindliche atchinesische Passagiere mitbalsen. Nach völliger Ausraubung des Dampfers wurde die Mannschaft in grauenhafter Weise ermordet; die Leichen wurden ins Meer geworfen. Die Seeräuber schmetterten u. A. dem Capitän Hansen die Ohren und die Nase ab, stachen ihm die Augen aus und warfen den verkümmerten Leichnam in das Meer. Die übrigen 40 Mann der Besatzung wurden in ähnlicher Weise gemartert und ermordet. Die geraubten Waaren repräsentieren einen Werth von zwei Millionen Gulden. Drei holländische Dampfer, welche zur Verfolgung der Verbrecher ausgesendet worden waren, caperten das Fahrzeug der Seeräuber und machten sechzehn Gefangene. Unter den Opfern der Seeräuber befindet sich auch eine englische Familie, aus Mann, Frau und drei Kindern bestehend, welche nach Peking reisen wollten.

Es ist Nichts so fein gesponnen. Vor einiger Zeit wurde in Wilhelmshaven ein Gelbbrief, der 400 Mark in Kassenscheinen enthalten sollte, an den Uhrengroßhändler B. in Leipzig ausgegeben. Als der Empfänger das mit fünf Siegeln versehene Couvert erbrach, fiel sein Blick statt auf Kassenscheine, auf wertloses braunes Packpapier. Die flüchtige Besichtigung des Briefumschlages ergab, daß derselbe an einer Seite mit dem Messer ausgehört und dann mittelst eines eingeschobenen weißen Papierstreifens, der an seiner Längsseite geknickt und auf zwei Seiten gummiert, geschickt wieder verschlossen war. Amlich wurde festgestellt, daß der Brief bis zu seiner Bestellung eine Gewichtsabnahme bis zu 3 g erfahren hatte. Diese merkwürdige Erscheinung mußte den Verdacht erregen, daß ein Postbeamter sich des Diebstahls schuldig gemacht habe. Dem Gerichtschreiber Dr. F. Jersch war es vorbehalten, den Absender des Briefes als Betrüger zu entlarven. Nachdem im Laufe der vorigen Woche der Briefumschlag nach Berlin gesandt war, stellte Dr. J. zunächst fest, daß die Adresse auf dem Briefe erst nach dem Zulassen mit dem gummierten Papierstreifen geschrieben war; denn die Tinte hatte sich in die durch das Zulassen entstandenen Falten ergossen. Auf den im Briefe befindlichen Packpapier ließ sich mit bloßem Auge sowohl, als auch mittelst der Lupe nichts erkennen. J. photographirte nun die Einlage und siehe da, auf dem Photogramme derselben erschien deutlich der Abdruck des Stempels von dem Postamt in Wilhelmshaven, mit welchem die Briefmarken auf dem Couvert entwertet waren. Jerner ergab die Untersuchung des Gerichtschreibers, daß der Absender des Briefes die Einlage angefeuchtet hatte. Es war dies augenscheinlich geschehen, um nach dem Trocknen des Papiers eine Gewichtsabnahme der Postsendung herbeizuführen und dadurch den Verdacht des Diebstahls auf einen Postbeamten zu lenken. Eine in voriger Woche abgehaltene Hausungung bei dem Aufgeber des Briefes förderte auch den Rest des Packpapiers zu Tage.

Zwei Explosionen werden zu gleicher Zeit gemeldet: Das Benzinslager von Jerschkau auf dem Damschlag in Kiew ist in die Luft gegangen. Der größte Theil des stattlichen Gebäudes ist vernichtet. 14 Personen blieben todt; viele Vorübergehende sind von Wauerstücken, die in der Luft umherflogen, schwer verwundet worden. — Im Hofe der Kriegsschule des Generalstabes am Getreidemarkt zu Wien waren mehrere Soldaten mit dem Laden eines Sprenggeschosses beschäftigt, als einer derselben die aus Eiraft bestehende Ladung fallen ließ. Ein Soldat flog in Stücke zerrissen in die Luft, so daß die Fleischtheile bis auf den Getreidemarkt über das dreistöckige Haus flogen. Ein zweiter Soldat liegt so schwer verletzt auf dem Boden, daß er jeden Augenblick sterben kann; die Uebrigen wurden an die Mauer des Hofes geschleudert, blieben aber wahrscheinlich unverletzt. Ein Mann, der am Gartengitter vorüberging, wurde durch den Luftdruck mitten auf die Straße geschleudert. Das zu Tausenden anwesende Publikum las die mit Blei versehenen Fleischstücke vom Boden auf.

Marktberichte.
Riesa, 2. August. Butter 1 Rthl. 2,60 bis 2,32. Eier per Schock 3,30 bis —. Käse pr. Schock 2,40 bis —. Kartoffeln per Ctr. 4,50 bis 4. Krauthäupter per Stüd 15 bis 10 Pf. Gurken per Schock 4,50 bis 3. Zwiebeln per 5 Ctr. 1. Wägen Geb. 5 Pf.
Leipzig, 1. August. (Produktenbörse.) Weizen loco Rthl. —, fremder 109—173, 56er. Roggen loco Rthl. —, fremder 149—151, 56er. Spiritus loco Rthl. —, 50er loco 54,90, 70er loco 35,90. Rübel loco 49,—, unbesäet. Hafer loco Rthl. —.

Productenbörsen.
E.B. Berlin, 2. August. Weizen loco Rthl. —, September-October 161,25, October-November 163,40, November-December 164,75, fest. Roggen loco Rthl. 144,—, September-October 149,75, October-November 149,75, November-December 149,75, fest. Spiritus loco Rthl. 35,75, August-September 34,30, 70er September-October 34,80, 50er loco —, fest. Rübel loco Rthl. 47,50, August 47,25, September-October 47,25, matt. Hafer loco Rthl. —, August 161,25, September-October 156,75, fest. Wetter: Bewölkt.
E.B. New-York, 1. August. Wehl 2,15. Rother Winterweizen 67 1/2, pr. August 65 1/2, pr. September 65, pr. October 67 1/2. Wehl pr. August 46 1/2, pr. October 46 1/2. Fracht 3 1/2.

Hamburger Futtermittelmarkt.
Originalbericht von G. & D. Häders.
Hamburg, 1. August 1893.
Der Erste Arbeiten halber hat der Begehr für loco-Waare sich in der letzten Juli-Woche vermindert; doch herrscht für Herbst- und Wintermonate nach wie vor lebhafteste Frage.
Weizen loco Rthl. 3,25 — 6,75. pr. 50 Rthl. ab Hamburg
Gerodnete Weizenbrotmehl „ 6,50 — 8,—
Gerodnete Weizenbrotmehl „ 5,— — 5,75
Gerodnete Weizenbrotmehl „ 7,50 — 9,—
Erbsenbrotmehl und Baumwollsaatmehl „ 7,— — 8,25
Cocoabrotmehl und Cocosbrotmehl „ 8,40 — 9,20
Palmkernmehl „ 6,15 — 6,70
Kaffeebrotmehl „ 6,40 — 7,25
Kaffeebrotmehl „ 6,— — 6,45
Weizen, Amerik. mixed verzollt „ 5,— — 6,50
Weizenkleie „ 5,— — 5,50
Roggenkleie „ 5,— — 5,50

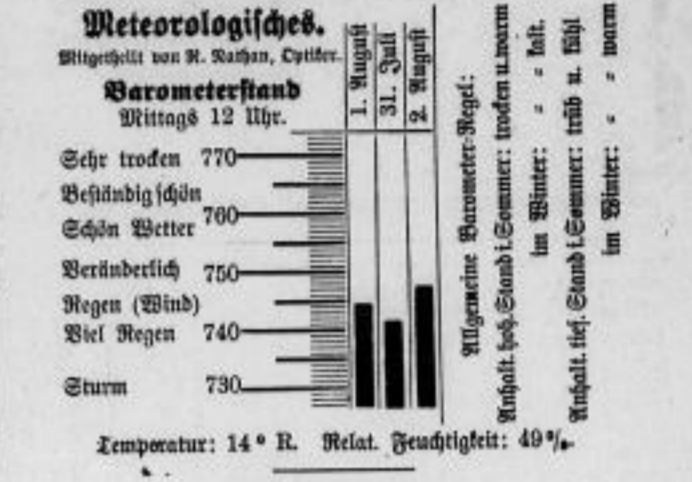
Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 2. August 1893.
† Berlin. Karl Baasch ist gestern aus der Charité wieder in das Untersuchungsgefängniß abgeführt worden, nachdem die Zeit, welche zur Beobachtung seines Geisteszustandes bestimmt worden war, abgelaufen ist.
† Berlin. Wie aus Athen hierher gemeldet wird, ist die Kronprinzessin Sofia, Schwester des Kaisers, dort von einem Prinzen entbunden worden. Der erste Sohn der Kronprinzessin ist bereits 1890 geboren. Der Kronprinz Constantin erreicht heute das 25. Lebensjahr.
† Wien. Nach Mittheilung eines hiesigen Blattes soll der berühmte Barionist Beck wegen konstatirten Irrens in der Landesirrenanstalt untergebracht worden sein.

† Paris. Nach Schluß des gestrigen Ministerraths telegraphirte Develle an den französischen Gesandten Paris, daß derselbe der flammenden Regierung die von Frankreich geforderten Garantien mittheile. Nach Erfüllung der Formalitäten werde die Blockade aufgehoben. Admiral Humann verbleibt noch in den flammenden Gewässern.

† Bonn. Das Jubiläum der Universität nimmt einen glänzenden Verlauf. Dem gestrigen, großartigen Gartenfeste wohnten etwa 2000 Personen bei. Oberbürgermeister Spiritus brachte einen Toast auf die Alma mater, der Rektor Sämisch einen solchen auf die Stadt aus. Abends war Fackelzug. Heute findet großer Kommerz statt.

† London. Aus Buenos Ayres wird gemeldet, daß die Insurgenten ohne Blutvergießen die größten Städte eingenommen haben. Santa Fe wird belagert und ist dem Gouverneur eine kurze Bedenkzeit gestellt worden. In La Plata sollen blutige Kämpfe bevorstehen.

† Belgrad. In mehreren Ortschaften Serbiens sind neuerdings heftige Erdbeben verspürt worden.



Wasserstände.

Station	Wasserstand
Wittenberg	10,00
Strehla	11,10
Riesa	12,30
Wittenberg	13,35
Strehla	14,05
Riesa	15,00
Wittenberg	16,20
Strehla	17,15
Riesa	18,15

Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt.
vom 30. April 1893.

Abfahrt von	Währberg	Reichen	Dresden	Wittenberg	Strehla	Riesa
Währberg	4,30	—	10,00	—	—	3,10
Reichen	—	5,20	10,50	—	—	4,—
Strehla	—	—	11,10	—	—	4,30
Riesa	4,50	7,10	10,45	12,30	3,35	5,30
Wittenberg	5,25	7,45	11,20	1,05	4,10	6,05
Dresden	6,15	8,35	12,10	1,55	5,00	6,55
Wittenberg	7,35	9,55	1,30	3,15	6,20	8,15
Dresden	10,30	12,50	4,30	6,15	9,15	—
Dresden	—	—	6,40	8,00	11,30	3,00
Reichen	6,35	8,35	10,00	1,30	5,00	7,00
Dresden	7,15	9,15	10,40	2,10	5,40	7,45
Wittenberg	7,50	9,50	11,15	2,45	6,15	8,10
Riesa	8,20	10,20	11,45	3,15	6,45	8,45
Wittenberg	8,30	—	12,00	—	7,25	—
Strehla	9,05	—	12,35	—	8,00	—
Reichen	9,15	—	12,45	—	8,10	—
Währberg	9,45	—	1,15	—	8,40	—

A. Meise, Baugeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.
Dresden, 2. August 1893. — Tendenz: —

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Deutsche Fonds	—	Sächs.-Schief.	111,25	Österr. Silber	93 5/8
Reichsanleihe	107,60	do. 100 Tkl.	100	do. Gold	97 1/2
do.	100,50	do. 25	102,30	Ungar. do.	94,90
Preuß. Consols	86	Edm. Erd. u. Pfdbr.	97,50	Russl. amort.	95,90
do.	107,80	do.	102,75	Sächs. 1884er Rte.	5
Sächs. Anleihe 55er	93,50	Preuß. Hyp.-Act.-Pfdbr.	100	Kartenloose	—
do. 52/08	100,15	do.	—	—	—
do. 67 u. 69	100,20	Stadt Anleihen.	—	—	—
Sächs. Rente	87,20	Dresdner	103	—	—
do.	87,60	do.	99,20	—	—
Sächs. Landrente	97,75	Chemnitzer	—	—	—
do.	97,75	do.	—	—	—
Sächs. Landesbank	95,15	Leipzig	—	—	—
do.	103	do.	—	—	—
do.	103	Riesaer	—	—	—
Leipzig-Dresd.-E.	102,30	Fremde Fonds.	—	—	—
		Italiener	—	—	—

Das rühmlichst bekannte, unerschlar gegen Fliegen, Wotten, Schwaben, Wanzen, Blattläuse etc. wirkende
Insectenpulver — diesjähriger Ernte
der Firma C. F. Neumann & Sohn, Königl. Hoflieferanten, W. Berlin empfiehlt
Es kommt bestes in Schachteln à 25 Pf. und Blasen à 50 Pf.
Ernst Haacke, Riesa a. E.

Blaudruck,
gefärbte und gedruckte Leinwand, fertige Schürzen etc.
empfehl in großer Auswahl
die Färberei von **W. Jäger.**

Brillen und Klemmer
von Aluminium
mit besten Rathenower Gläsern,
4 Rthl. 50 Pf. empfiehlt **Otto Kimmel.**

Frische Riesaer Bäcklinge empfiehlt **Ernst Schäfer.**
Ein Zeit mit köstlichem Substanz ist zu verschaffen oder zu verkaufen. Zu erfroren in der Expedition d. ZL.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Riesa, Gartenstraße 35.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwalet der Unterzeichnete. Derselbe erbiethet sich zu allen erwünschten Auskünften.
Gustav Born.

Erlanger Exportbier

von H. Henninger, Erlangen,

ist eines der **Ersten Versandbiers**, was aus nachstehender Analyse von **Dr. B. C. Niederstadt, Hamburg**, in der allgemeinen **Brauer- und Hopfenzeitung** veröffentlicht, hervorgeht.

	Alkohol	Extrakt	Stammwürze
Export-Bier von Henninger, Erlangen,	3,96	7,41	15,35
Spaten-Bräu von Gabriel Sedlmayer, München,	4,16	5,70	14,04
Export-Bier " " " "	4,40	5,44	14,26

Ich mache demnach infolge des weniger Alkohols und des vorherrschenden Extrakt-Gehaltes auf **erstgenanntes Bier** ganz besonders aufmerksam und halte selbiges in Gefäßen jeder Größe, sowie Flaschen stets auf Lager.

Max Keyser, Kastanienstrasse 68.

Brillen u. Klemmer,

Operngläser, Krimstecher, sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker.

— Herzlich empfohlen. —

Das Geheimniss

alle Hautkrankheiten und Hautausschläge, wie: **Wund, Eiter, Blasen, Bistchen, Herberde, Schindeln, Hautschwellen** etc. zu vertreiben, befehlt in **Wässern** Wässern mit

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Borgmann & Co., Dresden, A. G. 10 Pf. 10 Pf.

A. B. Hennicke.

Terpentinschmierseife

und Terpentinsalmiaschmierseife nur in allerfeinster Qualität, à Pfd. 26 Pf., sowie alle Hauswäschseifen, Toiletteseifen und sonstige Waschartikel in bester Qualität empfiehlt billigt **Ottomar Bartsch.**

Lanolin Toilett-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenstraße 11, Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut

Vorzüglich zur Beschäftigung

Vorzüglich zur Erhaltung

besonders bei kleinen Kindern.

Su haben in Riesa a 40 Pf., in Bie-

leben a 20 und 10 Pf.

in der Apotheke von G. Stempel

in der Drogerie von A. B. Hennicke.

Carbolineum „Hansa“

bestes und billigstes Holzschutzmittel in Flüssern und ausserwegen empfiehlt billigt **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**

Hausfrauen!

kauft versuchsweise 1 Dose

C O C O

für 10 Pf., als Getränk für eure Kinder. Nichts wird so gern von diesen getrunken und kein anderes Getränk ist so billig wie

C O C O.

Lanolin-cream-Seife

von der Excelsior-Parfümerie, Berlin ist nach dem Erfinder Herrn Professor Liebreich, das beste Cosmesticum und für die Hautpflege von geradezu überraschender Wirkung à Stück 50 Pf. zu haben bei **Hormann Göhl, Hauptstrasse 12.**

Gasthof Kobeln.

Sonntag, den 6. August

Erntefest mit Ball,

dazu ladet ergebenst ein **Oswald Adeler.** Diensthofen haben keinen Zutritt. Donnerstag zuvor Schlachtfest. D. O.

Bahnhof Braunsitz.

Sonntag, den 6. August, guter Montag, wobei ich mit verschiedenen Speisen u. ff. Getränken bestens aufwarte. Freitag zuvor Schlachtfest. Früh 1/2 9 Uhr Weißfleisch. Jede ganz ergebenst ein **A. Thieme.**

Gasthof Pausitz.

Nächsten Sonntag öffentliche Ballmusik. Von Nachmittags 4 Uhr an Tanzverein.

Dazu ladet freundlichst ein **Rob. Estler.**

Siebert's Restauration.

Nächsten Freitag Schlachtfest.

Restauration Gambrinus.

Morgen Donnerstag Schlachtfest. Es ladet freundlichst ein **H. Eger.**

Restaurant Bergkeller.

Morgen Donnerstag Schlachtfest. Freundlichst ladet ein **Robert Kohn.**

Dierzu eine Beilage.

Kgl. Sächs. Militär-Verein für Riesa u. Umgegend.

Sonnabend, d. 5. August **Berjammlung** im Vereinslocal **Hotel Kron-** Abends 8 Uhr **prinz. Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht (Wettiner Hof.)

Herren und Damen, welche gesonnen sind, an dem bereits begonnenen **Tanzunter-** richt noch theil zu nehmen, werden gebeten **Freitag, den 4. August, spätestens Dienst-** tag, den 8. August Abends 8 Uhr sich im Saale des **Wettiner Hofes** einzufinden. Hochachtungsvoll **Emil Kessler, Tanzlehrer.**

Die ersten Eingänge neuer

Regenmäntel

beehrt sich anzuzeigen

Max Barthel, Riesa.

Doering's Seife mit der Eule nach eigenartigem Verfahren hergestellt aus den bestgeläuterten Materialien, bewirkt: zarte Haut, schönen Teint und jugendfrisches Aussehen; verhindert: rauhe, rissige Haut, vorzeitige Runzeln und gealtertes Aussehen. Sie ist trotz des billigen Preises, nur **40 Pfg.** per Stück, die **beste Seife der Welt!** Zu haben in Riesa bei **O. Bartsch; P. Blumen-** schein; **A. B. Hennicke; Paul** **Golz; P. Kofschel; J. T. Witschke;** **Aug. Häpfe; Carl Schneider,** **vorn. S. Lademann; Ernst Schäfer;** **Gebr. Thieme Nachf.; C. Uf-** **ner; Herrn. Müller; H. Herbst;** **F. W. Kühne; J. Rudelt; C.** **Neugebauer, Schloßstraße; Franz** **Heinisch; in Rändritsch bei F.** **W. Jobst, J. S. Wildner; in** **Leutewitz bei Lorenz Wwe; in** **Reu-Weida bei H. Schnelle; J.** **Jähne.**

Jeden Dienstag und Freitag
Vorm. von 9-12, Nachm. von 2-7
Uhr werde ich im

Hotel Wettiner Hof

Zimmer Nr. 3, 1. Etage
Sprechstunden abhalten.

Künstliche

Gebisse

unter Garantie des guten Eihens,

Plomben

in Gold, Silber, Cement etc.
Langjährige Garantie.
Auf Wunsch ohne Anwendung der Bohr-

maschine.

Umarbeitungen

nicht passender Piecen.

Reparaturen

elegante Ausführung,
höchst solide Preise.

Zahnschmerz

Besitlige sofort! Besitlige sofort!

Auf Wunsch ziehe
schmerzlos Zähne.

Schonende Behandlung.
Specialität: Heilung erkrank-

ter Zähne. Anfertigung von Gebissen
ohne Gummipatte.

Arnold Rosenthal,

Dentist aus Dresden.
Filialen: Seebad Striesdorf,
Swinemünde, Wollin, Dresden-N.,
Hörigstraße 33.



Dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur Nach-
richt, das die beliebten
Großmann-Nähmaschinen
von jetzt ab Herr Schneidermeister **Zisch** stets am Lager haben wird.
Großmann-Nähmaschinen sind bekanntlich das allerbeste deutsche
Fabrikat und kommen gewöhnlich bei diesen Maschinen bei täglichem Gebrauch
unter 10-12 Jahren keine Reparaturen vor.

Bildet Knochen;
man gebe es da-
her Kindern, die
an englischer
Krankheit
leiden.

Beugniß.

Ersetzt die
Muttermilch, ist
daraus Kindern,
die entwöhnt
werden, unent-
behrlich.

Mit Ihrem Wehl habe ich in letzter Zeit viele Ver-
suche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch
für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung
von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin
ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswasser-
suppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hasermehl-
suppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von
Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hasermehlsuppe verwende.
Hochachtungsvoll Ihr ergebenster
gez. **Uffelmann,**
Professor und Director des Hygien. Instituts.
Kostod, 16. April 1892.

Hademanns Kindermehl

ist in allen Apotheken, Droguerien und Colonialwaaren-
handlungen zum Preise von **ML 1.20** per
Büchse zu haben.

Wird
ungemein
stärkend. Man
gebe es allen
schwachen
Kindern.

Ist unbedingt
verdaulich, ver-
hütet darum
Brechdurchfall.

Sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Riesaer Molkerei, Gartenstrasse.

Deutschlands Bevölkerungsverhältnisse.

Man kann das soeben erschienene statistische Jahrbuch des deutschen Reichs für 1893 das Hauptbuch des deutschen Volkes nennen, weil darin die wichtigsten Thatfachen, welche die Bevölkerung, den Erwerb und die Finanzen u. des deutschen Reichs betreffen, alljährlich mitgeteilt werden und hier auch die Rechnung über die nationale Entwicklung geführt wird. Die Ergebnisse der letzten deutschen Volkszählung werden darin mit den Zählungen bis 1816 zurück verglichen. Danach ist die Bevölkerung auf dem heutigen Reichsgebiete seit 1816 bis 1. Dezember 1890 von 24,833,000 auf 49,428,470 Einwohner gestiegen. Im Jahre der Begründung des deutschen Reichs zählte man am 1. Dezember 1871: 41,058,804 Einwohner, 1875: 42,727,360, 1880: 45,234,061, 1885: 46,855,704 Einwohner. Die durchschnittliche jährliche Volkszunahme im Deutschen Reich betrug von 1871/75: 1.00, 1875/80: 1.14, 1881/85: 0.70 und 1885/90: 1.07 Prozent. Danach hat die größte Steigerung von 1875—80 und die geringste von 1880—85 stattgefunden. Es hängt dies nicht allein mit der Bewegung der Bevölkerung und der Mehrzahl der Geborenen über die Gestorbenen, sondern auch wesentlich mit der Auswanderung zusammen. Die deutsche Auswanderung betrug 1875 nur 32,329, 1876: 29,644, 1877: 22,858, 1878: 25,627, 1879: 35,888 Personen, dagegen 1880: 117,097, 1881: 220,902, 1882: 203,585, 1883: 173,616, 1884: 149,865, 1885: 110,119, 1886: 83,225, 1887: 104,787, 1888: 103,951, 1889: 96,070, 1890: 97,103, 1891: 120,089 und 1892: 116,339 Personen.

Anlangend das Geschlecht, so zählte man 1890: 24,230,832 männliche und 25,197,638 weibliche Personen, es kamen mithin auf 100 männliche 104 weibliche Personen (in der preussischen Provinz Westfalen kamen auf 100 männliche nur 95,8, dagegen im Königreich Sachsen 105,9 weibliche Personen, was namentlich aus der Verbreitung der Kohlen- und Eisenindustrie in Westfalen und der Textilindustrie in Sachsen sich erklärt).

Auf 1 Quadratkilometer kommen im ganzen Deutschen Reich 91,5 Einwohner, in Preußen 86,0, in Bayern 73,7, in Sachsen 233,6, in Württemberg 104,4, in Baden 109,9, in Elsaß-Lothringen 110,5 Einwohner.

Unter den 49,428,470 Einwohnern des Deutschen Reichs gab es am 1. Dezember 1890 433,264 Reichsausländer, davon kamen auf Preußen 164,798, auf Bayern 74,313, auf Sachsen 79,142, auf Württemberg 12,226, auf Baden 17,852, auf Elsaß-Lothringen 46,463, auf Hamburg 16,748 Reichsausländer. Von den übrigen deutschen Staaten hatte keiner über 4000 Reichsausländer.

Nach dem Familienstand waren 1890 im Deutschen Reich unter 100 Einwohnern 60 ledig, 33,9 verheiratet und 6,1 verwitwet oder geschieden.

Nach dem Religionsbekenntnis waren 1890 unter 10,000 ortsanwesenden Personen 6277 Evangelische, 3576 Katholische, 29 sonstige Christen, 115 Israeliten und 2,7 anderer Religion oder ohne Angabe. Im Jahre 1880 war das Verhältnis 6263 Evangelische, 3589 Katholiken, 17 sonstige Christen, 124 Israeliten und 6,8 anderer Religion oder ohne Angabe der Religion.

Anlangend die Bewegung der Bevölkerung, so kamen im Jahre 1891 auf 1000 der mittleren Bevölkerung 8,03 Eheschließungen, 38,24 Geborene, 24,66 Gestorbene und mithin Mehrgelobene als Gestorbene 13,58. — Unter den Geborenen des Jahres 1891 kamen auf 100 Mädchen 106,2 Knaben. Von je 100 Geborenen waren 9,06 unehelich und 3,31 todtgeboren. In den einzelnen Staaten des Deutschen Reichs sind enorme Unterschiede. Die Zahl der Unehelichen auf 100 Geburten ist z. B. in der Provinz Westfalen nur 2,50, in Oldenburg nur 5,50, dagegen im Königreich Preußen 7,66, in Bayern 14,05, in Sachsen 12,38, in Württemberg 10,10, in Baden 8,26 und in Elsaß-Lothringen 8,25 Uneheliche unter 100 Geburten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser wird auf der Rückreise von Godes am 8. und 9. ds. auf der Insel Helgoland eintreffen, um daselbst einer Schießübung beizuwohnen, die von den neu errichteten Batterien aus abgehalten werden soll. Aus den Artikeln der russischen Blätter über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland läßt sich entnehmen, daß der Wunsch herauszufallen, daß der Zollkrieg möglichst kurz sei. Das zeigen Äußerungen, wie: ein schlechter Zollfriede sei immer noch besser als ein scharfer Zollkrieg u. s. w. Ob die Blätter dabei durch eine Vorkehrung von oben her beeinflusst werden, muß dahingestellt bleiben.

Im März ds. war eine Anzahl von Sachverständigen aus den Kreisen der Schifffahrttreibenden, des Handelsstandes und des Versicherungsgewerbes einberufen worden, um über die im Reichs-Justizamt ausgearbeiteten Grundzüge eines Gesetzes betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnen-Schifffahrt gehört zu werden. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Sachverständigenkonferenz ist nunmehr ein Gesetzentwurf aufgestellt und den Bundesregierungen zur Begutachtung mitgeteilt worden.

Der „Post“ wird bekümmert, daß der Nachfolger des Freiherrn v. Malgahn vorerst noch nicht ernannt werden wird. Staatssekretär Freiherr v. Malgahn wird als Stell-

vertreten des Reichsanzlers zu den Konferenzen der Finanzminister nach Frankfurt reisen.

Die die „P. Rosp.“ erzählt, wird Fürst Bismarck auch in diesem Jahre nach Beendigung seiner Riffinger Kur längeren Aufenthalt auf seiner pommerischen Besitzung Bargzin nehmen. Das fürstliche Paar wird gegen Mitte September dort erwartet. Ein Theil der Dienerschaft und eine Anzahl Pferde sind bereits von Friedrichshagen nach Bargzin abgegangen.

Die die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, hat die Cholera in Nantes in letzter Zeit weitere Fortschritte gemacht. Vom 13. bis 27. vor. Wts. wurden daselbst 44 Cholerafälle amtlich konstatiert, von denen 30 einen tödlichen Verlauf nahmen. Auch aus dem Vendée werden neuerdings wieder eine Anzahl von Cholera-Erkrankungen gemeldet. In Warschau sind in der Zeit vom 18. bis 24. vor. Wts. 33 Choleraverdächtige Todesfälle vorgekommen.

Schon wieder ein Entfaltungsskandal! Ein gewisser Paul Voell, ehemals Korrespondent des „Temps“ in China, hat eine Broschüre veröffentlicht, in der er Herrn Bourée, den soeben zum Botschafter in Wien ernannten bisherigen Gesandten in Brüssel, des Landesverrats beschuldigt. Bourée war zur Zeit des Tongking-Konfliktes Gesandter in Peking. Er soll, wie Voell „enthüllt“, damals den Chinesen gerathen haben, ihren Widerstand fortzusetzen, dann werde Frankreich nachgeben. Daraus seien die 21 Monate währenden blutigen Kämpfe und schwere Geldopfer entstanden. Voell behauptet, er besitze die Photographie einer Depesche Bourées, worin er den Chinesen die Fortsetzung des Widerstandes anrath. Als seine Zeugen nennt Voell den Senatspräsidenten Challemel-Lacour und den französischen Botschafter in Rom Villot. Jules Ferry sei von dieser Geschichte genau unterrichtet gewesen.

Aus Anlaß des Besuches Kaiser Wilhelm's in England enthalten die „Hamburger Nachrichten“ einen längeren Artikel, der mit Recht vor der Gefahr warnt, daß von englischer Seite jetzt der Versuch gemacht werden könne, sich Deutschlands Unterstützung bei künftigen Konflikten englischer Interessen mit denen anderer Mächte besser als bisher zu sichern. Die englische Presse habe bereits begonnen, in diesem Sinne Stimmung zu machen und versuche, die Launen der englischen Politik auf den Dreieund und Deutschla. d abzuwälzen. Deutschland könne dem gegenüber nicht vorsichtig und zurückhaltend genug sein. Dann fährt das Blatt aus: „Wir verstehen den Werth nicht, den die Unterstützung des Dreieundes durch England für die erfolgreiche Durchführung der friedlichen Politik desselben hat, aber wir sind, abgesehen von der tragischen Gestaltung der Dinge im Kriegesfalle, der Ansicht, daß England schon jetzt ein mehr als hinreichendes Äquivalent für seine nominelle Unterstützung des Dreieund es giebt.“ Des Weiteren wird in dem Hamburger Blatte erörtert, wie eine allzu große Annäherung Deutschlands an England nur dazu angethan sei, unsere Beziehungen zu Frankreich und Rußland zu trüben. Zum Schluß heißt es wörtlich: „Wir haben keine Neigung, die traditionelle Freundschaft mit England aufzugeben oder abzuschwächen, aber wir wollen ihr keine unnötigen und schädlichen Opfer bringen. Im Ernstfalle würden uns die englischen Sympathien doch sehr wenig nützen, nicht einmal Italien fühlte sich in dieser Hinsicht vollkommen sicher, denn es hat durch sein Sonderabkommen mit Rußland bewiesen, wie wenig es der Erfüllung englischer Versprechungen traut; es beruht dies auf der Erfahrung, daß Englands Politik in Wirklichkeit immer nur rein egoistischer Natur gewesen ist und sich stets gelehrt hat, das zu thun, was es von anderen Mächten gern erreichen möchte: fremde Rastanien aus dem Feuer zu holen.“

Im März d. J. war eine Anzahl von Sachverständigen aus den Kreisen der Schifffahrttreibenden, des Handelsstandes und des Versicherungsgewerbes einberufen worden, um über die im Reichs-Justizamt ausgearbeiteten Grundzüge eines Gesetzes, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnen-Schifffahrt, gehört zu werden. Nunmehr ist ein im „Reichs-Anz.“ veröffentlichter Gesetzentwurf aufgestellt und den Bundesregierungen mitgeteilt worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt den Text des am 21. August v. J. in Wien abgeschlossenen deutsch-serbischen Handels- und Zollvertrages sowie den Text des am demselben Tage mit Serbien getroffenen Uebereinkommens über den gegenseitigen Muster- und Markenschutz mit. Die Ratifikation der Verträge ist bekanntlich noch nicht erfolgt. Serbischerseits hat die Scapstina inzwischen ihre Zustimmung erteilt. Deutscherseits steht die Beschlußfassung des Bundesrathes und des Reichstages noch aus. Nach Artikel I des Handels- und Zollvertrages soll zwischen den Gebieten der beiden vertragschließenden Theile volle Freiheit des Handels und Verkehrs bestehen. Artikel V besagt: Die vertragschließenden Theile verpflichten sich, den gegenseitigen Verkehr zwischen ihren Gebieten durch keinerlei Ein-, Aus- oder Durchfuhrverbot zu hemmen, welches nicht entweder gleichzeitig auf alle oder doch unter gleichen Voraussetzungen auch auf andere Nationen Anwendung findet. Artikel VI bestimmt, daß nachstehende deutsche Boden- und Industrieerzeugnisse bei ihrer Einfuhr in Serbien zu den bestehenden Bedingungen zugelassen werden: Weizen, Roggen, Hafer, Buchweizen, andere nicht besonders genannte Getreidearten, Gerste, Raps, Rübsaat, Mohn, Sesam, Erdnüsse und anderweit nicht genannte Delfrüchte, Mais, Malz (gemalzte Gerste), Pflaumen, getrocknete (gedarrte).

Frankreich. Eine Depesche aus Lagos meldet, die französischen Soldaten, die von Behanzin gefangen genommen wurden, wären in Gohol auf freien Fuß gesetzt worden.

Daraus ersieht man, wie in der Presse betont wird, daß König Behanzin Gefangene gemacht hatte, was man bisher noch nicht wußte. Die Regierung wird aufgefordert, die Namen der Unglücklichen zu nennen, die seit elf Monaten den Grausamkeiten ihrer schwarzen Feinde preisgegeben waren.

Oesterreich-Ungarn. Erzherzog Karl Ludwig, der Bruder des Kaisers von Oesterreich, feierte am Sonntag seinen 60. Geburtstag. Der Tag wurde in Oesterreich vielfach festlich begangen.

Italien. Aus Neapel wird geschrieben: Trotz aller amtlichen und halbamtlichen Ablehnungen herrscht die Cholera hier in einem Umfange, der bereits beunruhigend zu werden beginnt. Es ist schwer, die Zahl der täglich vorkommenden Krankheitsfälle genau anzugeben; grobgeräht dürfte sie 30 noch nicht übersteigen. Die Behörde trifft alle Vorsichtsmaßregeln, aber man kann von ihnen nur wenig erhoffen in einer Stadt, deren Straßen sich in einem geradezu ekelregendem Zustande befinden. Die Depeschencensur hat alle Telegramme, die die Nachricht brachten, daß in Neapel vom 24. bis zum Mittag des 25. Juli 8 Cholerafälle mit 3 Todesfällen und vom 25. bis zum 26. Juli 3 Fälle mit einem Todesfalle festgestellt wurden, einfach zurückgehalten. Die Thatsache bleibt aber bestehen, nur daß nach dem Zeugnis Verschiedener die Zahlen zu niedrig angegeben sind. In der Stadt herrscht große Aufregung. Auch den Tod des vor einigen Tagen gestorbenen Herzogs Caraciolo di Sorino bringt man mit der Seuche in Verbindung. In unterrichteten Kreisen munkelt man jedoch, daß der Herzog das Opfer eines Verbrechens geworden sei; die Behörde hat deshalb auch die Oeffnung der Leiche angeordnet. — Aus Palermo, Messina und Catania wird gemeldet, daß dort eine Bewegung gegen die Landung der vom italienischen Festlande und besonders aus Neapel und Genua kommenden Dampfer sich erhebe. Die Sicilianer verlangen, daß alle Herkünfte einige Tage lang strenger Beobachtung unterworfen werden.

Portugal. Zwischen der königlichen Familie und dem Finanzminister Fojchini sind peinliche Mißhelligkeiten ausgebrochen. Der Minister weigert sich entschieden, die ungeheuren Summen für die von der Königin-Witwe Maria Pia während ihrer jüngsten Reise ins Ausland gemachten Ausgaben zu zahlen. Die Bevölkerung steht auf Seiten des Finanzministers, der seine Entlassung zu nehmen beabsichtigt, wenn er in dem unerquicklichen Streifzettel nicht obliegen sollte.

Balkanstaaten. Die Wahlen zur bulgarischen Sorbranz sind vollkommen ruhig verlaufen. In Sofia war, obgleich von 14000 Wahlberechtigten nur 3128 Stimmen abgaben, doch die Beteiligte an der Wahl stärker als früher. Gewählt wurden Stambulow mit 3110, die Regierungskandidaten Petkow mit 3107 und Belitsch mit 3096 Stimmen. Auf Radoslawow, Ratschowsch und andere Kandidaten der Opposition entfielen nur vereinzelte Stimmen. Auch die Nachrichten aus den Provinzen konstatiren einen vollständigen Wahlsieg der Regierung. Das Resultat ist bereits annähernd festgestellt. Darnach gehören von den neu gewählten 161 Abgeordneten neun der Opposition an; unter denselben befindet sich kein Führer der Opposition und kein ehemaliger Minister.

Vermischtes.

Die letzten Veteranen Deutschlands aus den Befreiungskriegen 1813/15 hat der Vorstand des Bezirks 9 des deutschen Kriegerbundes in einer Liste zusammengestellt. Hiernach beträgt die Zahl der Veteranen noch 43, deren Geburtsjahre in die Zeit von 1786 bis 1797 fallen. Die ältesten Veteranen sind Uhrmacher Göhring in Ottenen (Holstein), 1786 geboren, und Wiggold in Welfert (Rheinland), 1789 geboren. Die meisten Veteranen weisen auf Pommern 10, Hannover 8, Schlesien 6 und Rheinland 4. In Berlin wohnt noch ein Zeuge der Befreiungskriege, der 1795 geborene Christian Müller.

Ein Spieler-Prozess ward dieser Tage vor der zweiten Ferienkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt. Der Weinhändler Gustav Barthel war des gewerbmäßigen Glückspiels, sowie des Gestattens von Glücksspielen in einem öffentlichen Lokale angeklagt. — Der Angeklagte hatte eine größere Forderung an die Weinhandlung von Henschel u. Co. Er gab an, daß er, um nicht sein Geld zu verlieren, vor etwa zwei Jahren das Geschäft der Schuldner habe übernommen müssen. Es bestand aus einer Kellerei und einer Weinstube im Hause Jägerstraße 63. Für die letztere nahm Barthel den Kaufmann Rosenstern als Geschäftsführer an, auf dessen Namen auch die Konzeption erteilt wurde. Im Januar ds. Js. zeigten nun dem Kriminalkommissar von Manteuffel verschiedene Personen an, daß in der vorerwähnten Weinstube das Privatkontor des Inhabers zu einem Spielraum hergerichtet sei, in welchem viele Personen, die als Spieler bekannt seien, seit Monaten Hazardspiele betrieben. Es werde „gepokert“ und „getempelt“; große Summen würden umgelegt, und die Angeber selbst hätten Tausende verloren. Die Ermittlungen ergaben so viel Belastungsmaterial, daß gegen Barthel Anklage erhoben wurde. — Der Angeklagte räumte ein, daß er sich wiederholt an dem Spiel seiner Gäste theilhaftig habe, erklärte aber, daß er dies nicht zum Erwerb, sondern nur zur Unterhaltung gethan habe. Er halte sich Rennpferde, die er auf den Rennplätzen laufen lasse und die ihm soviel Gewinn einbrächten, daß er auf einen unerlaubten

Nebengewinn nicht zu rechnen brauche. — Die Beweisaufnahme gewährte interessante Einblicke in das Treiben der Spieler. Der Geschäftsführer Rosenstern befandete, daß der Angeklagte ihm nach Ueberrahme der Weinstube eine Liste übergeben habe mit dem Auftrage, die darauf verzeichneten Herren zum Abendessen einzuladen. Die erschienenen Eingeladenen seien ihm, dem Zeugen, damals als Spieler nicht bekannt gewesen. Mehrere Zeugen traten auf, welche an einzelnen Abenden Beträge von 1000 bis 5000 M. verloren hatten; einer von ihnen wollte sein ganzes Vermögen dem Spiel geopfert haben. Ein Zeuge erzählte, daß er eines Abends die Bank gehalten und bedeutend gewonnen habe. Als er dann erklärte, aufhören zu wollen, habe der Angeklagte es als ungehörig bezeichnet, daß der Gewinner das Spiel so plötzlich aufgebe. Sie seien darüber in Streit gerathen, und der Angeklagte habe ihm einen Schlag ins Gesicht versetzt. Das gesammte Geld, welches er noch in der Hand gehalten, sei dabei auf den Boden gefallen; alle Anwesenden hätten sich an dem Auflesen betheligt, und dabei seien ihm einige hundert Mark abhanden gekommen. „Das wirkt ja ein recht nettes Licht auf die Spieler,“ meinte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Drausewetter. Kriminalkommissar v. Mantewitz erzählte, daß in Berlin eine Art von Spielerring bestände, der sich aus etwa 50 Personen zusammensetze. Es seien sämtlich Leute, welche die Rennplätze des Totalisators wegen besuchten. Sie hielten ihre Zusammenkünfte, die mit dem technischen Ausdruck „Kommerse“ bezeichnet würden, in bestimmten Lokalen ab und beobachteten besondere Vorsichtsmaßregeln, um sich vor Ueberumpelung zu schützen. Wenn beispielsweise eine ihnen unbekannt Persönlichkeit anwesend sei, werde nie gespielt. Die Weinstube des Angeklagten gehöre zu den bezeichneten Lokalen: einer der Spieler habe dort — wie ihm von einem der Angeber verrathen worden sei — einmal 24 Stunden ununterbrochen Hazard gespielt. — Der Gerichtshof hielt den Angeklagten für einen Mann, der aus dem Glücksspiel ein Gewerbe macht, und verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe.

Eine neue Hexengeschichte wird aus dem Dorf Lupest im ungarischen Komitat Arab berichtet. In diesem Dörfchen hatte soeben ein armes altes Mütterchen die Augen für immer geschlossen. Da sie zu ihren Lebzeiten als arge Hexe verschrien war, so gab ihr Tod den Dorfbewohnern Anlaß zur Veranstaltung eines großen Freudenfestes. Während die Menschen über den Tod der vermeintlichen Hexe jubilirten, verwendete einem Nachbarn der Verstorbenen eine Kuh. Für die in ihrem Freudenfeste ge-

führten Opfer des Aberglaubens lag es nun klar zu Tage, daß die verstorbene Alte das Herzgewebe nach ihrem Tode noch weiter trieb. Um ganz sicher zu gehen, veranstaltete der Gemeinderath eine Untersuchung, bei der „festgestellt“ wurde, daß die Kuh tatsächlich beherzt gewesen war. Nun galt es natürlich, die mittlerweile beerdigte Hexe zu verhindern, fernherhin ihr Unwesen in dem Kreise zu treiben. Der Gemeinderath wußte Rath. Man beschloß, einen Hengst über das Grab der Hexe springen zu lassen, ein unschlaubares Mittel nach Ansicht der Weisen des Dorfes, die todte Hexe unschädlich zu machen. Man brachte den Hengst zur Stelle. Er scheute aber und sträubte sich auf das Hartnäckigste, über das Grab zu setzen. Die Aufregung der Dorfbewohner ging nun natürlich noch höher. In seinem Wahn beschloß nun der Gemeinderath, behufs Unschildigmachung der todten Hexe das Grab zu öffnen und die Leiche mit glühenden Gabeln zu durchstechen. Diese grauenhafte Prozedur wurde tatsächlich ausgeführt, worauf die Dorfbewohner abermals ein großes Freudenfest veranstalteten, das indessen durch die Verhaftung des Ortsrathes auf Anordnung der Behörde eine unangenehme Störung erlitt.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Gewürzessig. Einen guten schmackhaften Gewürzessig kann man in den Haushaltungen wie folgt herstellen: 3 Theile Salz, 1 1/2 Theil pulverisirten Ingber, 1/4 Theil Paprikaschoten, 1/4 Theil Piment werden innigst zusammen gemischt und in eine Glasflasche geschüttet. Auf dieses Gemisch gießt man Essigsäure, die man mit 6 Theilen Wasser verdünnt. Man läßt Alles 7—8 Tage unter öfterem Umschütteln an einem warmen Orte stehen, seigt die Flüssigkeit durch ein leinenes Tuch und filtrirt den Gewürzessig in kleinere Flaschen, die man fest verschließt.

Um Gurken längere Zeit frisch abzuwahren zu können, wäscht man vollkommen gesunde Exemplare, welche mit langem Stengel versehen sind, sorgfältig ab. Namentlich ist darauf zu sehen, daß keine Fledern auf denselben sind, denn diese rühren meistens von Pilzen her, welche ein schnelles Faulen herbeiführen. Ist das Waschen beendet, so werden die Gurken abgetrocknet und ein Baden an den Stengel gebunden. Dann bestreicht man sie mit flüssigem Eiweiß aufs Sorgfältigste, und hängt sie zum Trocknen auf. Das Eiweiß hält die Luft ab und macht die Gurken für Monate lang haltbar.

Zur Abhaltung und Vertilgung von Mäusen in Feimen. Um die Mäuse von den Feimen fernzuhalten, ist es rathsam, einen kleinen Graben um dieselben

zu ziehen. Derselbe muß etwa 35 cm tief und ebenso breit sein. Die Wände müssen steil und, wie auch die Sohle, glatt sein. In die Sohle werden dann 40—50 cm hohe, innen glasierte Töpfe derart eingegraben, daß der oberste Rand derselben mit der Sohle abschneidet, und der Topfdurchmesser muß ebenso breit sein, als die Sohle, so daß die Mäuse nicht bei dem Topfe vorbeipassiren können. Die Mäuse, welche die Feime besuchen wollen, fallen in den Graben, laufen auf der Sohle hin und her und bei dieser Gelegenheit in die Töpfe, in denen sie zu Grunde gehen. — Auch die bereits in den Feimen sich befindenden Mäuse werden hauptsächlich bei längerer Trockenheit und bei Frostzeiten, wenn sie gezwungen sind, außerhalb der Feimen Wasser zu suchen, in diesen Töpfen gefangen. Jedenfalls sollte es niemals versäumt werden, sogleich nach Fertigstellung der Feimen oben angegebene Schutzmaßregeln zu treffen. — Auch um die Scheunen herum empfiehlt es sich, solche Gräben zu ziehen.

Das Alter der Gänse zu erkennen. Die Füße einer jungen Gans sehen hell aus und läßt sich die Schwimmhaut an denselben leicht zerreißen, der Ring um die Pupille ist noch weiß (bei alten Gänsen blau oder gelb); der Schnabel ist klappert und die Wurzel gerüchert bei Zerdrücken wie Glas, während sie sich bei alten Gänsen kaum biegen läßt. Die Nägel sind spitzer und die Flügel weicher als bei alten Gänsen.

Dresdner Börse-Nachrichten

vom 1. August 1893.

Mitgetheilt von Gebr. Arnhold, Bankgeschäft.

Weizen, neu, pro 1000 Kilogr. netto: Weißweizen, Land 166—169, Braunweizen da. 162—166. Roggen, Sächsischer 144—148, fremder —, neuer, feucht 130—140. Gerste: böhm. und mähr. 170—185. Futtergerste 120—130. Hafer: Sächsischer 177—180, neuer —, (feinste Waare über Rott.). Weiz pro 1000 Kilogr. netto: Ungarische 131—136, rumänischer 130—131. Buchweizen pro 1000 Kilogr. netto: tschechischer —, Delantien pro 1000 Kilogr. netto: Winterweizen, hoh. 230—240 Winterweizen, neuer 210—220. Rapskuchen pro 100 Kilogr.: lange 15,—, runde 14,—, Leinwand, einmal gepreßt 19,50, zweimal gepreßt 18,50. Malz (ohne Sad) 26—29, Weizenmehl pro 100 Kilogr. netto (ohne Sad, Dresdner Marken), erstklassig der sächsischen Abgaben: Kaiserkrone 32,—, Ostelerausgang 29,50, Semmelmehl 27,50, Bäckermundmehl 25,50, Ostelermundmehl 19,—, Weizenmehl 16,50, Roggenmehl (ohne Sad, Dresdner Marken) erstklassig der sächsischen Abgaben: Nr. 0 24,50, Nr. 1 23,50, Nr. 2 22,50, Nr. 3 17,—, Futtermehl 13,00, Weizenkleie (ohne Sad) grobe 11,—, feine 11,—, Roggenkleie (ohne Sad) 13,—.



Buchdruckerei
—
Stereotypie
—
Verlag
—
Buchbinderei
—
Perforiranstalt

Langer & Winterlich
(T. Langer und H. Schmidt)

Kastanienstrasse Nr. 59 **RIESA** Kastanienstrasse Nr. 59;

Geschmackvolle Drucksachen
als:
Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Circulars, Zeitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten, Cataloge, Broschüren etc. etc.
werden in kurzer Zeit und zu den billigsten Preisen geliefert.

* **Kastanienstraße 81** ist die **halbe 2. Etage** ab 1. Okt. preiswerth zu vermieten.
Eine **freundliche Wohnung**, bestehend aus **Stube, Kammer, Küche, Kell.** und **Bodenkammer** in 2. Etage ist an ruhige Leute zu **vermieten** * **Kastanienstr. 81.**
Eine **Unterstube** nebst Zubehör und eine **Oberstube**, pass. für 1 Paar einzelne Leute, sind von jetzt an o'er zu Michaeli zu verm. und zu beziehen * in **Bahra Nr. 40.**
Wohn- und Schlafstube in der Nähe der **Kaserne** der **reitenden Abteilung** von **Einjährig-Freiwilligen** per 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preis unter **A. 803** an **Haasen-stein & Vogler A.-G. Leipzig.**
Eine **Unterstube** und eine **Oberstube** sind zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen in **Moris Nr. 8.**
Eine **unabh. Frau sucht Aufwartung** für den ganzen Tag **Hauptstr. 51.**
Lüchtige Anechte, Viehwärter, Metzger, Kleintnechte u. (ausgewählt brauchb. deutschredende Leute) vermittelt in **Jahreslohn** schnell und billiger als andere Agenten **Riebenstahl, Vermietungscomptoir, Berlin, Gr. Hamburgerstraße 16.**

Schlossstr. **Dresden.** Schlossstr. **Dresden.**
Aufg. 2 u. 6. Aufg. 2 u. 6.
Café Central.
Den geehrten Besuchern Dresden's wird das auf das Elegante eingerichtete Café empfohlen. **Sechs Wiener Billard's.** **Aufgang nur Schlossstr. 2 u. 6.** Fortwährender Verkehr.

„Desinfector“ D. R. P. Nr. 111111
Schilling & Co., Dresden.
Schutz vor Cholera.
Neu! Praktisch! Wirksam! Billig!
Bestimmter Desinfektionsapparat zum Desinficiren der Aborte, Nachtstühle, Nachgeschirre u. s. w. mit flüssigen Desinfektionsmitteln. **Preis 7 M. 50 Pf.** Prospekte gratis. **Alkoholol**, wirksamstes und billigstes Desinfektionsmittel. Flasche 1 M. 75 Pf.
Verkauf für Riesa und Umgegend: **Ernst Weber, Klempnermeister.**

Hammel = Auktion
in **Schweta** bei **Müglitz**
Dienstag, den 8. August, Nachmittags 3 Uhr.

Ein ordentliches Mädchen, welches die Schule nicht mehr besucht, wird als **Aufwartung** baldigst gesucht **Gartenstraße 23, 1 Tr.**
Intelligente **Landwirthe**, welche sich einen Nebenverdienst verschaffen wollen, können Engagement als **Inspektoren** bei einer guten **Vogelversicherungs-Gesellschaft** gegen feste Bezüge erhalten. Offerten beliebe man sub **J. V. 788** an **Haasenstein & Vogler A. G. Dresden** zu senden.

Ein Laden mit **Wohnung** in guter **Geschäftslage**, jetzt oder bis 1. Oktober zu **mieten** gesucht. Ausführl. Off. sub **P. C. 2480** an **Hudolf Woffe, Dresden.**
Ein **Kinderwagen**, gut gehalten, ist billig zu verkaufen in **Gröba Nr. 30 Z.**
Eine **Feimenplane**, 10:12 Mtr. groß, nur einmal gebraucht, hat preiswerth zu **verkaufen** **Richard Randler** in **Heyda.**
Ein gut erhaltenes, mit allen Neuerungen versehenes **Dreirad**, **Doppelbremse** u. s. w. ist äußerst billig zu **verkaufen.** **A. Gütschmann, Gartenstr.**

Eine neue **Drehmangel** steht zur **gefl. Benützung** **Elbstrasse 6 bei Rich. Koch.**
Junge Lapins bellier **Riesen-Kaninchen,** rassererster und schwerster Abstammung gebe preiswerth ab. Dieselben werden über 16 Pf. schwer. **Behang, Obrenspannung 40 u. 50 cm.** **Schneider, Gartenstr. 10, II.**

2 **Bücher** sind zu **verkaufen** an der **Gasanstalt 8.**
liegt zum **Verkauf** * in **Widrik Nr. 4.** **Beststellen mit Matrasen** von 32 M. an **R. Caspari, Kastanienstr. 86.**

Stopfapparate zu allen Nähmaschinen passend, empfiehlt **B. Jenner,** Nähmaschinenhül. u. Reparaturwerkstatt.
H. Effig-Ottens z. Einl. a. Pl. 30 Pf., hint. z. 4 Vit. best. kräft. Essig empf. **Felix Weidenbach.**
Schöne große Gerlinge, à 5 Pf. empfiehlt **Felix Weidenbach.**